

## **Presseerklärungen der Herbstvollversammlung der Österreichischen Bischofskonferenz, vom 3. bis 6. November 2003 in Wien**

- 1. Mitteleuropäischer Katholikentag**
- 2. Umfassendes Klonverbot**
- 3. Nein zur Embryonenforschung**
- 4. Euthanasie-Diskussion**
- 5. Heiliges Land**
- 6. Gedenken an die Ukraine**

### **1. Mitteleuropäischer Katholikentag**

Die Katholiken von acht Ländern in der Mitte Europas haben sich gemeinsam auf den Weg gemacht, um Christus als "Hoffnung Europas" zu bezeugen. Höhepunkt dieses Weges ist die "Wallfahrt der Völker" nach Mariazell am 21./23. Mai 2004. Die Bischöfe laden die österreichischen Katholiken ein, sich an dieser Wallfahrt zu beteiligen, aber auch Herzen und Türen für jene Menschen zu öffnen, die aus den anderen Teilnehmerländern des Katholikentags zur "Magna Mater Austriae" pilgern werden.

Mariazell ist einer jener "Quellorte des Glaubens" auf dem europäischen Kontinent, an denen die Menschen Kraft für ihren Weg und Mut zum Leben im Zeichen der Gottes- und Nächstenliebe empfangen. Auch an diesem Wendepunkt unserer Geschichte vertrauen wir auf die Fürbitte der Gottesmutter und laden die Katholiken, aber auch alle anderen Menschen guten Willens ein, die "Wallfahrt der Völker" zum Ausgangspunkt eines neuen Miteinanders in der Herzmitte Europas zu machen.

Angesichts des Beitritts von zehn neuen Mitgliedsstaaten zur Europäischen Union am 1. Mai des kommenden Jahres gewinnt die "Wallfahrt der Völker" einen besonderen Stellenwert. Die Katholiken der acht Länder in der Mitte Europas gehen gemeinsam ihren Weg, um einen unverwechselbaren Beitrag zur Wiedervereinigung Europas zu leisten, damit "zusammenwächst, was zusammengehört". Stationen auf diesem Weg sind die großen internationalen Symposien zu aktuellen gesellschaftspolitischen Fragen und die internationalen Wallfahrten, die in diesen Monaten in den acht Teilnehmerländern des Mitteleuropäischen Katholikentags - Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Slowenien, Ungarn, Slowakei, Tschechische Republik, Polen und Österreich - stattfinden.

Die Einladung nach Mariazell gilt allen, insbesondere aber den Pfarrgemeinden, der Jugend, den katholischen Laienverbänden und -bewegungen und den Ordensgemeinschaften. Zur Vorbereitung und Durchführung der "Wallfahrt der Völker" werden in allen österreichischen Diözesen Pilgerbüros eingerichtet.

## **2. Umfassendes Klonverbot**

Im Hinblick auf die Bemühungen um ein weltweites Klonverbot auf UN-Ebene ersuchen die österreichischen Bischöfe die verantwortlichen Politiker, dafür Sorge zu tragen, dass keine falschen Kompromisse geschlossen werden.

Beim reproduktiven und beim "therapeutischen" Klonen werden die gleichen Techniken angewendet. Eine Zulassung des "therapeutischen" Klonens wäre unvermeidlich eine Unterminierung des Verbotes des reproduktiven Klonens. Es wäre ein schwerer Verstoß gegen die Integrität und die Würde des menschlichen Lebens, wenn angefangen wird, den Menschen wie einen "Rohstoff" zu behandeln, den man beliebig erzeugt und verwendet.

Der wichtigste Grund, warum "therapeutisches" Klonen angestrebt wird, ist die Gewinnung embryonaler Stammzellen. Angesehene Wissenschaftler beteuern, dass adulte Stammzellen eine ethisch unbedenkliche Alternative zu embryonalen Stammzellen darstellen.

### **3. Nein zur Embryonenforschung**

Die österreichischen katholischen Bischöfe danken der für den Bereich Forschung zuständigen Bundesministerin Elisabeth Gehrler, dass sie mit ihrem Veto gegen die Förderung der "spezifischen Forschungsprogramme" im Rahmen des 6. EU-Forschungsrahmenprogramms ein Moratorium erreicht hat. Diese "spezifischen Programme" schließen Forschungsvorhaben mit "überzähligen" Embryonen und embryonalen Stammzell-Linien (sowohl mit bereits vorhandenen als auch mit solchen, die durch Zerstörung von Embryonen gewonnen werden) sowie Forschungstätigkeiten ein, die zur Zerstörung menschlicher Embryonen führen.

Menschliche Embryonen dürfen nicht zu einem "Rohstoff" werden. Eine solche Instrumentalisierung missachtet das Lebensrecht, das dem menschlichen Embryo von Anfang an zukommt.

Der Mensch ist Mensch von Anfang an, auch als Embryo, und er bleibt der gleiche Mensch bis zu seinem natürlichen Tod, auch wenn er verschiedene Entwicklungsphasen durchläuft.

Die österreichischen Bischöfe geben ihrer Hoffnung Ausdruck, dass doch noch eine qualifizierte Sperrminorität erreicht wird und die vorhandenen EU-Gelder für jene Forschungszwecke verwendet werden, bei denen keine ethischen Bedenken bestehen. Dies gilt konkret auch für die Forschung an adulten Stammzellen, mit denen gerade in unserem Land bereits beachtliche wissenschaftliche Erfolge erzielt wurden.

#### **4. Euthanasie-Diskussion**

Die österreichischen katholischen Bischöfe haben mit Sorge die erneute Diskussion über Euthanasie in der Parlamentarischen Versammlung des Europarats wahrgenommen. Sie ersuchen die politischen Vertreter unseres Landes in der Parlamentarischen Versammlung, ihre ganze Überzeugungskraft aufzuwenden, um die von der gleichen Versammlung im Juni 1999 beschlossene Empfehlung aufrecht zu erhalten. Menschliche Zuwendung und entsprechende physische und psychische Betreuung sowie geistliche Begleitung, aber auch palliative Maßnahmen sind der richtige Weg, um den Problemen des Alters, der Krankheit und des Sterbens in humaner Weise zu begegnen. Das Recht eines unheilbar Kranken oder eines Sterbenden, auf lebensverlängernde Maßnahmen zu verzichten, ist zu achten, ein "Recht auf Euthanasie" gibt es jedoch nicht. Ein solches Recht verwandelt sich dort, wo es zugelassen wird, sehr bald in eine Gefahr für die betroffenen Menschen, weil ein gesellschaftlicher, manchmal auch familiärer Druck entstehen kann, bei auftretenden Krankheiten, Minderung der Kräfte oder anderen Problemen das Leben abzukürzen. Behinderte, alte und kranke Menschen müssen in Europa sicher leben können!

## **5. Heiliges Land**

Die katholischen Bischöfe Österreichs sind in tiefer Sorge über die Situation im Heiligen Land. Die Lesung der Heiligen Schrift verbindet die Christen täglich mit diesem Land und seinen Menschen. Um so mehr sind die Christen zutiefst betroffen über alle Nachrichten von blutigen Terrorakten und ebenso blutigen Vergeltungsschlägen. Friede kann nur werden, wenn Wahrheit, Freiheit, Gerechtigkeit und Nächstenliebe die Oberhand gewinnen.

Ein bescheidener Beitrag zum Frieden im Land Jesu besteht auch darin, dieses Land nicht einfach abzuschreiben. Gerade Österreich ist historisch vielfach mit dem Heiligen Land verknüpft, unter anderem auch durch das Österreichische Hospiz in Jerusalem.

Das Mitgefühl und das Mitleiden der Katholiken in Österreich gilt allen Menschen im Heiligen Land, Juden, Christen und Muslimen. Darüber hinaus ist die Solidarität mit den Christen im Land Jesu eine besondere Verpflichtung. Am Ursprungsort des Christentums dürfen nicht nur tote Steine von den Anfängen reden, die Botschaft des Evangeliums muss auch in lebendigen Christengemeinden präsent sein.

Einzelne Gemeinschaften - wie die Ritter vom Heiligen Grab - haben bereits bisher die Solidarität mit den Christen des Heiligen Landes zu ihrer Sache gemacht. Diese Solidarität ist eine Verpflichtung.

## **6. Gedenken an die Ukraine**

Heuer jährt sich zum 70. Mal das Gedenken an die Opfer der von Stalin ausgelösten Hungerkatastrophe der Jahre 1932/33 in der Ukraine. Die Angaben über die Zahl der Opfer reichen von sieben bis elf Millionen Menschen. Die Tragödie wurde damals tot geschwiegen; so ist es bis heute geblieben.

Die historischen Verbindungen zwischen Österreich und der Ukraine, aber auch die Präsenz einer großen ukrainischen Kommunität in Österreich, sind für die katholischen Bischöfe in Österreich ein zusätzlicher Impuls, sich den weltweiten Gedenkveranstaltungen in den nächsten Wochen anzuschließen. Das Gedenken an die ukrainische Katastrophe ist in zweifacher Hinsicht notwendig: Es zeigt, wie sehr totalitäre Regime den Respekt vor dem menschlichen Leben vergessen haben. Es erinnert aber zugleich daran, dass auch heute der "Skandal des Hungers" in so vielen Ländern nicht vergessen werden darf. Das Recht auf Nahrung ist eines der grundlegenden Menschenrechte. Wer dieses Recht in Frage stellt, lästert Gott.